

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loth:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 86 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Siskir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 153. Hermannstadt, Freitag den 4. Juli 1890. 106. Jahrgang.

Einundzwanzig Äugeln.

Der zerfetzte Leib Panika's liegt sechs Schuh tief unter bulgarischer Erde. Der Unglücksmensch hat mit seinem Leben das schwere Verbrechen gebüßt, das er an dieser Erde, die seine Wiege getragen, geplant und so begeben im Begriffe stand. Geplant? Nein! Es wird dem Gerichteten von seinen Landsleuten nicht viel Gutes nachgesagt. Es wird von ihm so vielerlei Schlechtes erzählt, daß selbst sein auf blutiger Wahnstatt erworbenener Ruhm schier verdunkelt wird. Man schildert den tapferen Führer der Rumelioten bei Slonika hinterher als von den rohsten Instincten vollständig beherrscht, als Räuber und Mörder, den nicht die Vaterlandsliebe allein, sondern Blut- und Beutegeiz seinerzeit gegen Türken und Serben in's Feld geführt. Aber eines wird ihm gleichwohl nicht nachgesagt, daß er sein Vaterland nicht geliebt habe!

Major Panika war nicht zum Landes-Verräther geboren! Nicht seinem Sinn war der Plan zu der schmachtvollen Frevelthat entsprungen! Der ganze Lauf des Processes und tausendfältige, offen zu Tage liegende Thatfachen haben es handgreiflich klar erwiesen, daß da wiederum einmal ein Menschenleben, eine Menschenseele jener durch und durch corrupten, völkerverderberischen Politik zum Opfer gefallen, als welche die moskowitischen Staatsactionen nach außen und innen von jeher sich offenbart! Auf das fluchbeladene Haupt der Pitrowo und Ignatieff fällt auch das Blut Panika's zurück! Die einundzwanzig Flintenköpfe, welche am Samstag in Sophia ein von Vaterlandsliebe glühendes Bulgarenherz durchbohrt, haben dem Mongolenthum des neunzehnten Jahrhunderts, der ganzen panfaskavitschen Meute ein neues, unvergängliches Brandmal auf die Stirne hingebrennt!

Der Fall Panika und dessen tragisches Ende hat daher auch den europäischen Culturmenschen wiederum einmal so recht drastisch daran gemahnt, auf welch' schwachen Füßen die vielgerühmte Civilisation des Jahrhunderts steht und wie sehr schwach beweert das Recht und die Freiheit der Nationen dasiehen!

Wie war' es anders möglich, daß ein Staat in Europa bestehen, ja geradezu als Häuflein und alle übrigen Rechts- und Culturstaaten des Welttheiles fortbestehen kann, dessen inneres Wesen einen Hohn auf jeden Cultur- und Rechtsbegriff darstellt, dessen Ziel und Streben nach außen durch Lüge und Trug, durch Tücke und schamlose Gewalt sich kennzeichnet, durch Treulosigkeit und offenen Verrat gegen die gesammte übrige Völkerfamilie! Wie war' es sonst möglich, daß die fortgeschrittenen Völker und Nationen mit ihren Millionen und aber Millionen waffenstarker Streiter viele Jahrzehnte lang ruhig, Geseh bei Fuß zuschauen, wie ein einzelner, bis über die Ohren tief in der Barbarei stehender Staat die Best der politischen Corruption verbreitet, von ungesägelter Herrsch- und Beutegeiz getrieben, unausgesetzt die Fundamente der europäischen Staatenordnung unterhölt, Völker schlachtet, Völker knechtet, den Völkern Treue und Glauben aus dem Herzen stiehlt!

Als die Franzosen unter Führung eines Genies, wie es in Jahrtausenden einmal bloß zur Verförperung gedeiht, Anfangs des Jahrhunderts übermüthig dem Welttheil den Fuß auf den Nacken setzen gewollt, da fanden sich die Völker Europas und deren Herrscher in Eintracht zusammen zur Abwehr. Bei Leipzig und Waterloo schlugen sie vereint den übermüthigen Zwingherrs zu Boden. Und doch konnte, bei aller Gewaltthat und bei allem Uebermuth, den Europa von jenem Zwingherrs zu erbulden gehabt, Niemand leugnen, daß die Menschheit demselben doch auch mancherlei und viel des Guten verdankte, daß die von seiner ebernen Faust entseffelten Ungezwungen gar manchen Sumpf in Europa trocken gelegt, manche Zwingburg des Absolutismus niedergebroschen oder in ihren Grundfesten erschüttert, dem sicheren Falle nahegebracht! Das Franzosenbanner war denn doch das Banner der Freiheit und Gleichheit, der Franzosenfrevler war die Verirrung einer großen, einer edlen Nation, welche damals wenigstens von

fast allen übrigen Nationen als ihre Lehrmeisterin in den Künsten der Geseftigung willig anerkannt wurde!

Was bietet jedoch das moderne Mongolenthum der gesefteten Welt für all' die Drangsalirung, für all' die Beunruhigung und Beängstigung, welche von demselben ausgegangen und in einem verstärkten Maße noch auszugehen droht? Was kann das gebildete, friedliebende Europa sich erhoffen von dem ruhelosen Wühlen, Bündeln und Complotiren des Moskowitzthums, welches die Völker in ein Heereslager bannt, sie zwingt, den besten Theil ihrer Schweiszesfrucht auf Schwert und Spieß zu vergeuden, nur um den eigenen Herd zu sichern für den Fall, daß der Friedensstörer, die Miniarbeit bei den Vorwerken einmal fertig gebracht, diesen Herd dann bereinigen sollte! Die schimpflichste Knechtschaft, die politische und geistige Unterjochung, die Kruete und Sibirien, das sind die „Güter“, welche die Völker vom Siege des Moskowitzthums zu erwarten haben — das Los des Moskowitzthums selber eben! Das weiß, das fühlt jeder Gebildete in Europa, mit klarem, lebendigem Bewußtsein. Sollten die Lenker der Staaten allein es nicht wissen, nicht empfinden? Undenksbar! Und dennoch steht ganz Europa wie im fatalistischen Zaubersinne schier gelähmt da! Zur Noth finden sich drei waffenmächtige Culturstaaten, durch Interessengemeinschaft geleitet, lediglich zur Abwehr zusammen. Von einer gebundenen Coalition zur radicalen Umschäblichmachung des Cultur- und Friedensfeindes ist noch immer keine Spur zu sehen. Von einem Plane, den Schädling mit resoluter vereinter Culturmacht wie Anno 1813/14 in seinem eigenen Sumpfe zu erstickten, hört man Nichts und sieht man Nichts! Man läßt diesen Sumpf auch weiter fort Menschenleben, Menschenseelen verderben, vernichten!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juli.

Die neueste Parole der jungeschehlichen Parteileitung zur Verhinderung des Ausgleiches lautet: Petitionsurform aller Gesehensgemeinden direct an den Kaiser, damit dieser den jetzigen Landtag auflöse und einen neuen Landtag einberufe. Gemäß einer vom jungeschehlichen Bauernbunde beschlossenen Resolution soll dieser Landtag eine Specialcommission einsehen, bestehend aus gleichen Theilen aus deutschen und czechischen Abgeordneten der Städte und Landgemeinden mit Umgehung der Großgrundbesitzer, weil diese weder deutsch, noch czechisch, sondern nur conservativ seien und dabei beide Parteien dominiren wollen. Dieser Commission sollen alle Ausgleichsanträge der Regierung zur Ueberprüfung, eventuell Ergänzung vorgelegt werden. Die Resolution, welche sämmtliche Ausgleichsvorlagen in ihrer jetzigen Form verwirft, fordert die sofortige Mandatsniederlegung seitens jener Abgeordneten, welche sich noch immer für verpflichtet halten, für die Ausgleichspunctationen zu stimmen. Die Verammlung sprach sich auch einstimmig gegen die Schaffung bäuerlicher Fideicommissionen aus.

Ueber die von Bularest aus betriebenen russischen Hehereie in gegenüber dem österreichisch-ungarisch-serbischen Conflict wird aus Bularest vom 26. v. geschrieben: „Die heutige Depeschenausgabe des „Service spécial télégraphique“ hat ein aus Belgrad vom 25. d. datirtes, aller Wahrscheinlichkeit nach aber im hiesigen russischen Gesandtschaftspalais entstandenes Telegramm veröffentlicht, welches besser, als alles Andere, das hochgradige Mißgehoben constatirt, von welchem die Leiter der russisch-panslawitschen Agitation auf der Balkan-Halbinsel schon angefichts der bloßen Aussicht auf eine friedliche Beilegung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ausgebrochenen Conflictes besfallen wurden. Die betreffende Depesche besagt nämlich, daß die öffentliche Meinung Serbiens von dem geplanten gültlichen Ausgleiche gar nichts wissen wolle. In Nisch, Kragujevac und anderen Städten hätten sich vielmehr die Geschäftsleute zur Bildung einer antioesterreichischen kaufmännischen Liga vereinigt, deren Mitglieder sich verpflichten, alle Geschäftsverbindungen mit der habsburgischen Monarchie

abzubrechen. Auch die Jugend, die Universität und die Schulen, beabsichtigen sich in Meetings gegen den Nachbarstaat auszusprechen und sei der erwählten kaufmännischen Liga auch die Unterstützung der serbischen Damenwelt sicher. Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt die Veröffentlichung der vorstehenden Meldung, welche die Wünsche Pitrowo's und seiner Umgebung in Betreff der weiteren Entwicklung des Conflictes zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck bringt, mit den vom „Service spécial télégraphique“ schon früher für den Jahrestag der Koffovero Schlacht angekündigten Demonstrationen gegen die habsburgische Monarchie zusammen.“

Der officiöse Unterhändler der russischen Regierung beim Heiligen Stuhle, Herr Zswolsky, hat anlässlich seiner jüngst erfolgten Rückkehr nach der italienischen Hauptstadt russische Ordensdecorationen für die Mitglieder der französischen Botschaft beim Vatican überbracht. Diese Thatfache soll bisher nur einem kleinen Kreise von Personen bekannt sein, durch dieselbe erfährt die allgemein verbreitete, von Paris und Rom jedoch bestrittene Annahme, wonach das französische Cabinet der russischen Regierung in ihren Unterhandlungen mit der päpstlichen Curie seine Unterstützung angebeihen lasse, eine gewisse Bestätigung. In den diplomatischen Kreisen Roms verkennt man denn auch nicht die symptomatische Bedeutung jener Ordensverleihungen für den Charakter der russisch-französischen Beziehungen.

Ueber neue Kämpfe in Massauah meldet von dort die römische „Agenzia Stefani“: Der Commandant von Keren entsendete gegen die Derwische, welche in das italienische Schutzgebiet der Beniamer einfielen, einheimische Truppen. Eine Compagnie der letzteren unter Führung des Capitäns Fara überumpelte die Derwische, als sie eben mit Beute abziehen wollten, und schlug sie in die Flucht. Die Derwische verloren 150 Tode, 100 Gewehre und Fahnen. Die gefangenen Weiber und Kinder wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die einheimische Compagnie hatte zwei Tode und vier Verwundete.

Zu seinem Manifeste sagt Garaschanin, die Rechtsunsicherheit, welche die Fortschrittspartei im vorigen Jahre zur Abtünung bezog, bestehe zwar noch immer fort, sei aber jetzt nicht nur gegen die Fortschrittler gerichtet, sondern bedrohe Alle; behalbs sei es Pflicht der Partei, die Fortentwicklung der anarchischen Zustände mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern und gegen das herrschende radicale Regime aus allen Kräften anzukämpfen. Der liberale Parteitag in Nisch war von 2000 Personen besetzt.

Die „Agence de Constantinople“ ist ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht, die Sostas hätten eine Verammlung gehalten, um gegen die angeblich übermäßigen Ausgaben des kaiserlichen Haushaltes aus Anlaß des Empfanges fremder Prinzen und anlässlich der dem Personal der diplomatischen Missionen zu gebenden Festlichkeiten zu protestiren, vollkommen falsch sei. Dank der Weisheit und Vorsorge des Sultans herrsche im kaiserlichen Haushalte der Geist strenger Sparsamkeit.

Anlässlich des vollzogenen Todesurtheils an Panika hielt der Lagercommandant an die Truppen eine Ansprache, in welcher er das Verhalten Panika's, der zum Umstürze der gegenwärtigen Regierung eine Verschwörung anzettelte, auseinanderlegte und auf die im Falle des Gelingen's für das Vaterland hervorgehenden Gefahren hinwies; er billigte das verdiente Urtheil Panika's und bemerkte, ein solches Ende erwarte alle Vaterlandsverrätther.

Ueber den Zusammenstoß zwischen Armeniern und Mohamedanern in Erzerum gehen der „Bol. Corr.“ aus Konstantinopel weitere Details zu, welchen zufolge die Thätlichkeiten seitens der Armenier mit der Minderung einiger türkischer Magazine eröffnet wurden. Als zur Herstellung der Ordnung eine Militär-Batrouille erschien, gab ein Hause von Armeniern Feuer, wodurch ein Soldat getödtet und vier andere verwundet wurden. Trotzdem habe die Patrouille von ihren Waffen keinen Gebrauch gemacht. Die gerichtliche Untersuchung habe constatirt, daß die acht Armenier, die im weiteren Verlaufe des Tumults

Feuilleton.

Spätsommersonne.

Novelle von Gertrude Franke.
 (14. Fortsetzung.)

Das kleine neugierige Hausmütterchen ist wie elektrifizirt. „Daß mich öffnen, Mama! O bitte, bitte! Mutter ist ja in der Stadt!“ Ingeborg ertönt die Erlaubniß, und bald hört sie eine Männerstimme an der Thür. Hanna kommt strahlend zurück.
 „Mama, Mama! Der gute Herr, der mir einen Köcher machen will!“ ruft sie jubelnd, „o bitte, laß ihn herein!“
 Ingeborg ist mit einem leisen, stöhnenden Laut auf einen Sessel gesunken. In fast irrthümlicher Angst starren ihre Augen in des Kindes erstauntes Gesicht.
 „Nein, nein!“ stößt sie abgebrochen heraus. „Du hast doch die Thür verschlossen? Ich bin krank — kann Niemand sehen! Sag's dem Herrn — laß ihn nicht ein — geh' schnell! Ich bin — sehr krank —“
 Ihr Aussehen bekräftigt die Worte. Bläß bis in die Lippen mit stockendem Athem lehnt sie wie ohnmächtig im Sessel; aber die zitternde Hand deutet noch immer gebieterisch nach der Thür.
 Verstört erstarrt Hanna dem Wartenden Bericht.
 „Mutter ist krank und so sehr böse!“ sagt sie, mit dem Weinen kämpfend. „Du sollst nicht hereinkommen, Mutter will's nicht. O du glaubst nicht, wie böse Mutter auf dich ist, Mann!“
 Er hält sich an der Thür. Ihm ist's, als sei der Boden unter seinen Füßen fortgezogen, da alle Hoffnungen mit einem Schläge zerföhrt. Er thut einen Schritt vorwärts, als wolle er eindringen in ihr Haus! Dann aber lacht er höhnisch auf. „Narr!“ murmelt er durch die Zähne. „Soll sie selbst dich hinausweisen? Gelüftet's dich danach?“

Hanna sieht erschrocken die Veränderung im Gesicht ihres Freundes, leise berührt sie seine Hand mit ihrem Fingerringen. „Aber nicht wahr, Mann, den Köcher machst du mir doch?“ bittet sie mit ihrer süßen Stimme.
 Er stößt sie von sich und dann reißt er sie plötzlich in seine Arme empor und bedeckt ihre Rippen mit leidenschaftlichen Küffen.
 „Ja, ja,“ murmelt er, „du, du! Dich liebt sie! Dein Spielzeug sollst du haben.“

Am nächsten Morgen erhielt Ingeborg folgenden Brief: „Ingeborg! Du hast mich zweimal zurückgewiesen. Ein letztes Mal noch nahe ich mich Dir. Ich habe meinen Stolz niedergekämpft und mein Herz in beide Hände genommen, dies Herz, das Dir gehört, solange ein Athemzug in meiner Brust. Nun frage ich Dich: Spricht kein Funke der alten Liebe mehr für mich? Kannst Du nicht vergessen, was in einem Augenblicke der Uebereilung, da ich mir selbst nicht gehörte, geschah? Die ganze Liebe eines unwandelbaren Männerherzens, sollte sie nicht ersetzen können, was Dir meine Hand geraubt? Ingeborg, gilt Dir das Glück eines Menschenlebens so wenig, daß Du es ohne Bestimmen zerföhrt, um eine längst durch fürchtbare Qualen gequälte Schuld lebenslang zu strafen? Sei barmherzig, Geliebte! Uebe die schönste Tugend des Weibes, großherziges Verzeihen! Eine edle Frau kann nicht zürnen, wo sie Reue sieht. Ich kenne meine Ingeborg zu genau, um nicht zu wissen, daß ihr Herz mir noch gehört und daß es sich nur hinter Born und Haß gegen seine eigene Weichheit verschant. Noch hoffe ich, Ingeborg! Meine Zuversicht kann mich nicht betrügen. Vergib, um unserer Liebe willen!“
 Im Leben und Sterben Dein Victor.“

„Sie irren, mein Herr,“ schrieb Ingeborg darauf, „wenn Sie annehmen, daß ich Ihnen den Verlust meines treuen Freundes noch jetzt nachtrage. Es kann Sie aber kaum Wunder nehmen, wenn ich Bedenken trage vor der Begegnung mit einem Manne, der zweimal mein Leben so verhängnißvoll getruzt.“

Sie wissen, — doch ich wiederhole: meine erste Jugend fiel dem Wahn zum Opfer, daß Sie die Verheißungen, in denen Sie mein Kinderherz behörte, auch einlösen würden. Dann als ich ruhig und wunschlos geworden, griffen Sie noch einmal in mein Schicksal, neue, seltsame Hoffnungen erweckend und doch meinem Herzen die furchtbarste Wunde schlägend. Und schlimmer als Alles: Sie betrogen mich. Sie konnten mir in's Auge sehen, meine Lippen küssen, als mein Lieblich schon von Ihrer Hand gefallen war. Nie wird die Erinnerung an jenen Morgen in mir verlöschen, da ich inne wurde, daß ich nicht bloß den Freund — daß ich auch den Mann verloren, den ich lebenslang geliebt. Ich wartete auf Ihr Kommen, wie ein zum Tode Verurtheilter auf das Wort: „Gnade!“ Doch Sie kamen nicht. Sie überließen mich der Verzweiflung. Dem Raube, der Lüge, der Verstellung fügten Sie — das Häßlichste am Manne — die Feigheit hinzu. Nun, desto schneller wurde ich geheilt, nur — war es eine Cur, deren bitterer Nachgeschmack mir heute noch auf der Zunge steht. Heute noch, nach drei Jahren, denke ich an Sie mit den Schauern, die ein verderbenbringender, unheilvoller Dämon uns einflößt. Sie meinten mich zu kennen und setzten voraus, daß ich Sie noch liebte? Sie rechneten nicht mit der Fähigkeit meiner Gesühle, im Lieben wie im Haßen. Darum bitte ich Sie! Vermeiden Sie es, meinen Weib abermals zu kreuzen. Es wäre vergebens. Nach langer Unrast habe ich einen Beruf gefunden, der mich voll befriedigt. All' die Liebe, die mein einfaches Herz in mißverständlicher Regung einst auf ein Thier häufte, habe ich armen, unglücklichen Menschen geschenkt. Im Verein mit einer gleichstrebenden Freundin habe ich ein Asyl für verlassene, verzweifelte kranke Frauen errichtet. Meine kleine Hanna ist das Kind einer solchen Unglücklichen. Mein Leben hat Zweck und Ziel. Ich bin zufrieden, wenn Sie wollen — glücklich. Nicht ein einzelner Mensch, nicht ein Thier soll mein Herz, mein Sinmen und Denken besitzen. Der Menschheit, deren Weh ich nicht gekannt, als ich mich selbstlich in mich zurückzog, und das ich erst begreifen gelernt in den Gassen und Winkeln der Großstadt, den Glenden dieser Welt soll meine Kraft gewidmet sein. Und so schulde ich Ihnen, mein Herr, noch Dank, daß Sie — wenn auch ohne es zu wollen — mit Ihrer raschen That

getödtet wurden, zum Theil Revolvergeschüssen, die somit nicht aus den Gewehren der Soldaten herrühren, zum Theil Stichwunden, die von Messern und Degenstößen herrühren, erliegen sind. In dem Gedränge beim Ausgange aus der armenischen Kirche erlitten 60 Armerier leichte Verwundungen. Die Mohamedaner hatten 2 Tödtte und 45 Verwundete.

Amerikanisches.

Vor wenigen Wochen einigten sich die Republikaner beider Häuser des Congresses über einen Gesetzentwurf, mit dem sie offenbar beabsichtigen, das alte Verhältniß von Gold und Silber, etwa 16 zu 1, wieder herzustellen. Der Regierung wurde vorgeschrieben, jährlich 56 Millionen Unzen Silber zu kaufen, d. h. 10 bis 13 Millionen mehr, als in den Vereinigten Staaten überhaupt gewonnen werden. Sie soll diese Waare mit Papiergeld bezahlen, die bei allen Bundesgeschäften zum vollen Nennwerthe angenommen und je nach Belieben in Gold- und Silberdollars oder in Greenbacks oder in Barren eingelöst werden müssen. Einen Zwangs-Umlauf sollen die ausgegebenen Certificate zwar nicht haben, doch ist nahezu selbstverständlich, daß sie ebenso wie das jetzt circulirende Geld von Hand zu Hand gehen würden. Auch ein späterer Entwurf Mc. Kinley's, den am 5. Juni der republikanische Caucus des Repräsentantenhauses annahm, stellt die freie Silberprägung in Aussicht, stimmt also mit jener Vorlage im Wesentlichen überein und unterscheidet sich von ihr nur dadurch, daß er den monatlichen Ankauf einer Silbermenge im Werthe von 4 1/2 Millionen Dollars festsetzt. Nun hat man aber eine neue Bill angekündigt, die noch bedenklicher ist. Sie erhöht nicht nur das allmonatlich zu beschaffende Silberquantum auf 4 1/2 Millionen Unzen, sondern verfügt auch, daß Legal Tender-Certificate verausgabt und in gemäßigtem Gelde eingelöst werden sollen; sie excludirt also die Einlösung in Barren.

Mit Recht verweisen die Gegner solcher Experimente, die ja doch nur die Goldwährungs-Länder Europas und die mit ihnen angehängten Vorräthen der Bundesregierung gern zu Diensten stehenden Silberkönige begünstigen, auf die den Verkehr bedrohende Ueberfluthung mit Zahlungsmitteln, die nothwendiger Weise zu einer Entwerthung des Geldes und zur Verminderung seiner Kaufkraft führen muß. Doch die herrschende Partei hat gesprochen, und ihre Willensäußerung ist ein Machtgebot. Jene wenigen unbeugsamen Republikaner, wie Butterworth von Ohio und Coleman von Louisiana, deren Ueberzeugungstreue des Commandos spottet, werden dafür zu büßen haben, daß sie unlangst der berüchtigten Tarifbill opponirten, die, einschließend der an Juckerprämien zu zahlenden Summen, die Steuerlast des Volkes um 73 bis 74 Millionen erhöht. Wagten doch da selbst die entschiedensten Demokraten des Repräsentantenhauses einen nur formellen Widerstand. Vergebens beantragte Breckinridge, das Gesetz nicht vor dem 1. Juli des nächsten Jahres in Kraft treten zu lassen, und ein Vorschlag Wadsworth's, die Zollfreie Einfuhr der gegen inländische Erzeugnisse einzutauschenden Producte des Auslandes zu gestatten, wurde ebenfalls abgelehnt. Es kommt nun darauf an, zu welchen Abänderungen sich der Senat entschließen wird; doch, trotz eines voraussichtlich recht wackeren Kampfes der Herren Carlisle und Mc. Pherson, läßt sich auch von ihm nicht viel Gutes erwarten.

Raum minder bedauerlich ist die Thatsache, daß der dringend verlangte Schutz des geistigen Eigentums abermals verweigert wurde. Mit einer Majorität von 28 Stimmen verwarf das Repräsentantenhaus die sogenannte „International copyright Bill“ zu einer Zeit, die sonst jeder redlichen Arbeit gerecht zu werden sucht und in den Vereinigten Staaten sogar gewisse Forderungen erfüllt, mit denen man sich anderwärts unumgänglich befreunden kann. Die Bauhandwerker und namentlich die Zimmerleute der amerikanischen Großstädte sind mit ihren theils vor, theils nach dem 1. Mai inscenirten Streiks zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages erfolgreich gewesen. In Chicago wurde er ihnen durch schiedsgerichtlichen Spruch zugestanden, nachdem ihnen bereits die alleinige Anstellung von Verbandsmitgliedern und die baldige Erhöhung des jetzt auf 35 Cents pro Stunde festgesetzten Lohnes bewilligt worden war. Da man ein Gleiches zu Boston und San Francisco erwartet, so ist wohl anzunehmen, daß dieser Triumph der „American Federation of labor“ auch andere Gewerkschaften zur Theilnahme an der Achtstundigen-Bewegung ermutigen wird.

Gegenwärtig liegt dem Congress ein Gesetzentwurf vor, der den Abstinenzpredigern zu Hilfe kommen will. Er wendet sich gegen eine Entscheidung des Oberbundesgerichts, nach welcher kein Staat der Union die Einfuhr von Waaren in ihren ursprünglichen Gebinden (original packages) verbieten darf. Sie ermöglichte den Bürgern von Iowa, Kansas, Dakota u. s. w., denen natürlich nur die Herstellung und der Ausschank geistiger Getränke, nicht aber deren Genuß unterlag werden konnte, ihren Bedarf an Bier, Wein und Schnaps in Fässern, Krügen oder Flaschen von auswärts zu beziehen und so auch ohne Wirthshausbesitzer und rothe Laternen consumptionsfähig zu werden. Das wollten die Prohibitionisten nicht dulden und wandten sich an den Senat, der unverzüglich eine vom Justizauschuss empfohlene Bill berieth, welche die Einzelstaaten in Ausübung ihrer Polizeigewalt die Augen geöffnet haben. Und dieser Dank sei Ihnen zum Schluß dargebracht. Leben Sie wohl.

Verschiedene Liebhaber hatten sich eingefunden, um das Häuschen des Fräulein von Weltin zu kaufen. Manah einen hatte die Neugierde getrieben. Viele glaubten den Wunsch des Fräuleins, sich des liegenden Besitzes baldmöglichst zu entäußern, ausbeuten zu können und boten unannehmbare Preise. Ingeborg wurde durch leere Versprechungen, fruchtlose Unterhandlungen hingehalten und ihre Abreise verzögerte sich trotz ihrer peinlichen Ungebuld von Woche zu Woche.

Endlich trat ein alter, neuzugogener Käufer auf. Das stille, saubere Häuschen sagte ihm ausnehmend zu und leicht wurde man handelsbereit. Es galt nur noch einige Formalitäten zu erledigen und Ingeborg war frei und konnte den Staub Rodenwaldes für immer von ihren Füßen schütteln.

In dieser Angelegenheit hatte sie heute den alten Rechtsbeistand ihres Vaters aufgesucht. Hanna war zu Haus geblieben und spielte auf dem schattigen Platz unter dem großen Kirschbaum mit weißem Sande, den sie in kleine, zierliche Formen preßte. Sie war dabei ganz stillvergügt und stierte ihre Wärtlerin Marie nicht, die mit gekreuzten Armen behaglich in einem bequemen Gartenstuhl saß. Ermüdet von der Hausarbeit und der Hitze des Tages, überließ sie sich bald dem Reiz eines lockenden Pilschulmers. Erst langsam, dann in immer schnellerem Tempo nickte ihr Kopf vornüber. Wohl machte sie noch ein paarmal den Versuch, die Augen offen zu halten. Aber die süße Lockung war für ihre phlegmatische, dem Genuß zugeneigte Natur zu groß. Sie legte die breiten Arme auf die Tischplatte und bettete den Kopf, um den sich ein Nest dünner, brauner Flechten schlang, schwer darauf. Bald verkündeten ihre regelmäßigen Athemzüge, daß der Schlaf das geringe Maß ihrer seelischen Fähigkeiten mit festen Banden gefesselt hatte.

Hanna's geistliche Finger waren indessen mit der Anfertigung allerliebster Sandstörchen beschäftigt gewesen. Tante Ingeborg sollte ihre Kunstwerke sehen, kosten und loben. Aber wo blieb Tante Ingeborg? Mit der Lubereckenbarkeit findlicher Laune fuhr die Schöpferin plötzlich mit den Händen über ihr mühseliges Werk. Und zerhörte es in einem Augenblick. Dann blickte sie zerstreut und gelangweilt im Garten umher, jagte die Sperlinge auf, die sich mit geträubelten Federn in den lockeren Sand des Weges gewöhnt, bemerkte, daß Marie eingeschlafen, und machte einen vergeblichen Versuch, sie zu wecken. Nur ein dumpfes Grunzen entlockte Sie der selbigen Schlummernden. (Fortsetzung folgt.)

gewalt zu schütten und jeden derselben zur Regulirung oder zum Verbot des Spirituosen-Verkaufs und Transports innerhalb seiner Grenzen auch dann berechtigt, wenn die Waare importirt und veräußert ist. Die Annahme dieser Vorlage läßt sich kaum denken; sie wäre gleichbedeutend mit der Auflösung des Zoll- und Handelsvereins, der neben der Freizügigkeit das einzig Gemeinsame der 42 Staaten ist, in denen es keine Reichseinheit gibt und die Legislaturen unaufhörlich neue Sondergesetze fabriciren. Wie sehr sich der Bundesjenat bemüht, den Frommen im Lande genutzthun, zeigte am klarsten eine durch die Armee-Bewilligungs-Bill angeregte Debatte. Da wurde schließlich ein Amendement, das den Verkauf spirituöser Getränke irgend welcher Art in den Militär-Cantinen verbietet, mit einem strikten Parteivotum von 30 gegen 13 Stimmen angenommen. Ein whiskeyfreundlicher Clowen des hohen Hauses bemerkte hierauf, daß man nunmehr Saugfläschchen und Milchbrei für die Soldner der Union werde beschaffen müssen.

Senator Edmunds, ein Republikaner von staatsmännischer Befähigung, verlangt eine in Washington zu gründende nationale Universität, die vornehmlich alle auf den anderen Hochschulen des Landes vernachlässigten Lehrfächer berücksichtigen soll. Gelänge es ihm die Mehrheit des Congresses für seinen Plan zu gewinnen, so wäre einem in weiten Kreisen gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, denn die jetzt bestehenden, fast durchweg kirchlich beeinflussten Universitäten der Union erziehen keine Helden der freien wissenschaftlichen Forschung.

Ein vom Senator Blair beantragtes Constitutions-Amendement will verbiten, daß der Bund oder ein ihm angehöriger Staat die Errichtung oder Erhaltung einer Lotterie für gesetzlich zulässig erkläre. Was damit werden soll, ist unersichtlich. Louisiana hat zur Genüge dargethan, daß auch im Lande des Humbogs ein vom Staate geleitetes und concessionirtes Lotto ehrlich betrieben wird und die Spielbägen der Glücksjäger, die doch nun einmal allerwärts zu Hause sind, vor der Flucht in's Ausland bewahrt.

Das amerikanische Publicum wurde bisher durch eine auf den Zufall begründete Gewinnertheilung nur dann betrogen, wenn sie sich der Controle zu entziehen suchte. Daß aber in solchen Fällen die Energie der Communalbehörden zum erwünschten Ziele führt, haben die neuesten Vorgänge in San Francisco bewiesen. Dort etablirten chinesische Schwindler eine Lotterie, der viele Reiche ihren Ueberfluß und unzählige Arme ihre Sparfümnige zutrugen. Aber die Wächter der öffentlichen Ordnung thaten ihre Schuldigkeit. Den betroffenen Spielern wurde eine Geldbuße von je 20 Dollars auferlegt, und zehnmal so viel hatte jeder abgegangene Agent zu zahlen. Doch erst durch die allmählig bis auf 50 und 500 Dollars erhöhte Forderung konnte dem Unfug gesteuert werden. Die Compagnien gaben nun ihr nicht mehr lucratives Geschäft „vorläufig“ auf, um die Gesetzlichkeit der judicirten Strafen prüfen zu lassen; sie werden es aber niemals wieder eröffnen, da das Obergericht des Staates die Urtheile der Polizeirichter als zu Recht bestehend anerkannte.

Umsonst bemühte man sich, dem Volke der Union die Söhne des himmlischen Reiches fern zu halten. Sie kommen nach wie vor. Als sich ihnen die Häfen der Vereinigten Staaten verschlossen hatten, drangen sie von Norden und vom Süden aus über die Landesgrenzen. Nun aber, nachdem sich auch Mexico durch ein draconisches Gesetz vor ihnen zu schütten suchte, werden sie nur noch von Canada aus sich einschleichen und auf etwas längerem Umwege bis zu den von ihnen besonders bevorzugten texanischen und californischen Gefilden vordringen können.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

Zur Feier des 50-jährigen Bestandes des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins am Sonntag den 6. Juli 1890:

Vormittags 11 Uhr: Festversammlung im Vereinsgebäude.

Mittags 1 Uhr: gemeinschaftliches Mittagessen im Gesellschaftshause. (Subscriptions-Listen liegen bis Samstag Mittag im Lesezimmer des Gewerbevereines auf.)

Abends 9 Uhr: Ball im Gesellschaftshause. (Karten zu 1 fl. die Person sind am 5. Juli 1890 Vor- und Nachmittags im Vereinslocale und am Balltage Abends an der Cassa zu haben.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juli.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) S. Majestät ist am 1. d. um 7 1/2 Uhr Morgens in Begleitung des ersten General-Adjutanten Grafen Paar wohlbehalten in Bad-Gastein eingetroffen. Das auf dem Straubingerplatze angesammelte Publicum begrüßte S. Majestät mit begeisterten Hochrufen, während die Curtapelle die Volkshymne intonirte. Vor dem Babeschloße, dem allerhöchsten Abtheilungsquartiere, nahm Seine Majestät die ehrfurchtsvollste Begrüßung des Statthalters Grafen Thun, des Bürgermeisters Straubinger, der Seelsorgegeistlichkeit und sonstiger Honoratioren und der zum Gurgebrauche anwesenden Notabilitäten entgegen und zeichnete die zum Empfange Anwesenden durch Ansprachen aus. Die Witterung ist günstig. Gastein ist besetzt und reich decorirt. — Erzherzog Karl Ludwig, welcher mit seinem jüngsten Sohne Erzherzog Ferdinand vor mehreren Wochen eine Reise nach dem Nordcap angetreten hat, wird die Rückreise über Deutschland machen und in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Bad Schwalbach, wo bekanntlich gegenwärtig dessen Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia mit ihrer Tochter Erzherzogin Maria Annunciata und Erzherzogin Maria Josefa, Gemahlin des Erzherzogs Otto, zur Cur weilen, zu Besuch eintreffen. — Wie aus Baden gemeldet wird, besuchte Kronprinzessin-Witwe Stefanie am vergangenen Donnerstag Mahering. Die hohe Frau fuhr Nachmittags mit Hofequipe von Lagenburg nach Leesdorf bei Baden, wo sie der Wadener Fialer Rosensteiner erwartete; von hier ging die Fahrt durch das prächtige Helenenthal nach Manerling, wo die hohe Frau ganz unvermuthet anlangte, weßhalb sich auch Niemand zum Empfang eingefunden hatte. Erst nach einiger Zeit erschien Caplan Baron Grimmenstein, Schlossverwalter Zwerger und Genbarmerie-Postenführer Wedl. Kronprinzessin-Witwe Stefanie, welche nur von ihrer Schwester Prinzessin Louise Koburg und einem Leiblakaien begleitet war, ging sofort in die Kapelle, wo sie beim Hochaltar unter heftigem Schlußgen ein stilles Gebet verrichtete. Nach fast viertelstündigem Aufenthalt in der Kapelle besichtigte die hohe Frau das bereits bewohnte Försterstahl und sprach mehrere Einwohner desselben in leutseligster Weise an. Zum Schluß verabschiedete sie, daß sie in kürzester Zeit wieder erscheinen werde. Die Rückfahrt ging über Mland, Heiligenkreuz zur Hölldrichsmühle, wo die Kronprinzessin-Witwe von der Hofequipe erwartet wurde, mit der sie nach Lagenburg zurückkehrte.

Das deutsche Geschwader ging am 1. d. bei Christiania um 5 1/2 Uhr Abends vor Anker. Der Kaiser begab sich, während Salutsschüsse abgefeuert wurden, an's Land, wo er vom König herzlich empfangen wurde. Die beiden Monarchen umarmten einander dreimal unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung. Hierauf erfolgte die Fahrt nach dem Schlosse, wo die Königin den Kaiser wärmstens begrüßte. — König Humbert ist am 1. d. in Rom angekommen und wurde von den Ministern, den Behörden und der marokkanischen Gesandtschaft am Bahnhofe begrüßt. Der König hat den Minister-Präsidenten eingeladen, ihn nach den Quirinal zu begleiten.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Hilfslehrerin der Felvinczer Staats-Elementarschule, Zlona Embery, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

(Postalisches.) Auf der Brennender Fabrikniederlassung der ungarischen Zucker-Industrie-Actien-Gesellschaft wird mit der Bezeichnung „Brennender Zuckerfabrik (Botkaly cukorgyár)“ am 10. d. ein k. Post- und Telegraphenamnt errichtet, welches zur Aufnahme und Zustellung von Brief- und Fahrpostsendungen jeder Art, Telegrammen, gewöhnlichen und telegraphischen Postanmeldungen und Nachnahmeforderungen bis 500 fl., sowie zur Vermittlung von im Check- und Clearing-Verkehr bezirkten Einlagen und Rückzahlungen ermächtigt wird. Den Verkehrs-Bezirk bildet vorläufig nur die Fabrik-Colonie allein.

(Rundmachung.) Der mit den Obergespanns-Agen den betraute Vicegespan des Hermannstädter Comitates hat unter Zahl 10.349 l. J. folgende Aufforderung erlassen:

Im Sinne des §. 92 des I. Gesetzartikels vom Jahre 1890 fordere ich hiemit alle Diejenigen auf, welche im Gebiete des Hermannstädter Comitates auf öffentlichen Straßen und an zum öffentlichen Verkehr dienenden Brücken, Fährten (Plätten) und Schiffbrücken das Recht zur Einhebung einer Mautgebühr besitzen, ihre Gesuche wegen Nachweisung ihrer Mautrechte vom Tage der Veröffentlichung dieser Rundmachung an gerechnet innerhalb zweier Jahre bei ansonstigem Eintreten der gesetzlichen Folgen bei mir einzureichen.

Dem einzureichenden Gesuche sind beizulegen: der das Mauteinhebungsrecht bewilligende k. Privilegiums-Brief oder eine andere Urkunde, ferner das vom Oberjustizrichter, beziehungsweise Bürgermeister zu erwerbende Zeugniß, welches den Nachweis ergibt, daß das betreffende Mauteinhebungsrecht durch den Gesuchsteller oder in dessen Namen im Pachtwege oder sonstwie thatsächlich ausgeübt wird, und wenn nicht, seit wann die Ausübung dieses Rechtes ruht. Hermannstadt, 1. Juli 1890.

Thalman, Vicegespan.

(Vom Soldisch-Part.) Unser Verschönerungs-Verein hat sich schon durch die Herstellung des genannten Parkes allein ein bleibendes Denkmal gesetzt und sich dadurch auch um den aufrichtigen Dank der Bevölkerung Hermannstadts in hohem Maße verdient gemacht. Leider stehen aber dem gemeinnützigen Vereine nicht die Mittel zu Gebote, seine prächtigen Schöpfungen in jeder Beziehung dem Publicum genießbar zu machen. Bei der jetzt herrschenden abnormen Hitze würde ein Erholungsplatz im Stadtpark während der Abendstunden gewiß zu den auserlesenen Annehmlichkeiten zählen können, wenn dies nicht durch den lästigen Staub daselbst verhindert würde. Die Befestigung der Parade im Stadtpark wird mit einer eisernen Consequenz unterlassen, die geradezu unbegreiflich ist, da doch Wasser durch den Park selbst fließt. Dem Verschönerungs-Verein kann nicht zugemuthet werden, für die Kosten, welche die erwähnte Befestigung erheischen, aufzukommen, trotzdem dieselben nur gering sein dürften. Der Verschönerungs-Verein hat durch die Schaffung dieses beliebten Erholungsplatzes seine Schuldigkeit gethan, — nun wäre es aber Aufgabe der Commune, dem Stadtwirtschaftsamte die Mittel auch zur Befestigung des Soldisch-Parkes zu bewilligen, denn die Rücksicht, welche die auf der Bretterpromenade Wandelnden genießen, verdient auch der Theil des Publicums, welcher sich im Park ergeht.

(Männergesangverein und Germania.) Die gemeinschaftliche Probe für das Gewerbevereins-Jubiläum findet Samstag den 5. d. Abends 8 Uhr, im Musikvereinsgebäude statt.

(Herb's Stereoskopen.) Erregen die Königschloßter, mit welchen die Ausstellung in Herb's Photographien eröffnet worden, durch die unübertreffliche treue Wiedergabe von Kunstwerken die Bewunderung des Beschauers, so füllt sich dieser bei Besichtigung der in die jetzige, — hoffen wir nur vorläufig bis einschließend heute Abend bemessene Serie fallenden Abbildungen der gewaltigen und erhabenen Naturerscheinungen in Savoyen und der Schweiz noch mehr gehoben und auf's Angenehmste überrascht. In entzückender Schöne ziehen an ihm vorüber das durch die Oper „Linda“ populär gewordene Chamouant, die Esnabel, Le chapeau, Partie de Bois, Valorie, der Riesen (giant) — Gletscher, Saint-Martin, die Stalaktiten, Schaffhausen, der Rheinfall bei Schaffhausen, die Tanninschlucht, Luzern, der Hafen von Luzern, die neue Brücke bei Luzern, das Löwenbrunn (mit der Inschrift: Helvetiorum fidei ac virtuti), Signal, der Rigi-Bahnhof, die Rigi-Bahnbrücke, die Rigi-Bahn, die Brücke bei Rasi, die Gotthardbrücke bei Amsteg, Unterwald, die Teufelsbrücke, das Bundespalais in Bern, die Bahnbrücke bei Freiburg (Neufâtel), der Bahndiact ebenda, Genf (Genève), die Rousseau-Brücke daselbst, das Denkmal des Herzogs von Braunschweig, die Rousseau-Insel bei Genf, Schloß Chillon, der Thurm von Martigny, der Pfingter Fall bei Leul, der Daubensee, der blaue See, der See d'Orsi. Nicht Jedem stehen die Mittel zu Gebote, einen Ausflug nach der Schweiz, dem ersehnten und durch die Kinder Albion's vertheuerten Ziel der Touristen, zu unternehmen, — Herb's Ausstellung bietet Ersatz hierfür. Eine noch malige Ausstellung der Schweiz ist daher auch im Interesse Derjenigen zu wünschen, welche keine Gelegenheit hatten, die erste zu besichtigen. — Von morgen an beginnt die auf drei Abende sich erstreckende Reprise der Wundergeschloßter in Baiern.

(Unfall.) Ein Fialer fuhr Mittwoch mit zwei Damen in seinem Wagen in so raschem Tempo um die Ecke der Hallergasse und kleinen Erbe, daß der Wagen umstürzte und die Damen mehrere Verletzungen erlitten. Wegen den Fialer ist das Strafverfahren anhängig.

(Excels.) Zwei trunke Mülknechte prügelten Dienstag Abends verschiedene, ihnen auch ganz unbekante Personen. Die sich widersetzenden Burche konnten nur mit Mühe überwältigt und auf das Rathhaus gebracht werden.

(Diebstahl.) Ein schwarzer Federfächer wurde sammt einem Paar brauner Damenhandschuhe aus einem Hausgarten entwendet.

(Eine Priesterschaft) mit 1 Fehner und 3 Einfern, sowie mehreren Quittungen wurde verloren, weiters 1 Fehner und 1 Fünfer.

(Selbstmord.) Am 2. d. hat sich in Sepsi-Szent-Görgy der Schlosserergelbe Ladislaus Lenghel erschossen.

(Brandchronik.) Am 2. d. sind in Klausenburg zwei Wohnhäuser und ebensoviele Nebengebäude abgebrannt. — Ein Telegramm des Gouverneurs von Guadeloupe meldet, daß die hervorragendsten Gebäude in Port Lois auf Guadeloupe durch eine Feuersbrunst zerstört wurden. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

(Zur Fahnenaffaire in Karlstadt) werden die folgenden weiteren Details mitgetheilt: Der Verlauf des peinlichen Vorfalles war dieser: Corpscommandant FML. Reichert ist am 30. v. zur Prüfung der Cadetenschule in Karlstadt eingetroffen und im Hotel „Rüme“ absteigen, wo aus diesem Anlasse eine große schwarz-gelbe Fahne vom Balcon ausgehängt wurde. Die Fahne hing bis zum Eingange des im Parterre befindlichen Kaffeehauses herab. Blöthlich stand die Fahne in hellen Flammen, von böswilliger Hand in Brand gesetzt, Das Kaffeehauspublicum löschte sofort den Brand. Der Gemeinderath trat unverzüglich zu einer Sitzung zusammen, deren Gegenstand dieser peinliche Vorfall bildete. Zwei Mitglieder des Gemeinderathes begaben sich zum Corpscommandanten, drückten diesem Namens der Stadt das Bedauern aus und versicherten, daß die Bürgerschaft keine Schuld treffe. Der Magistrat hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

(Stürmer Sturm.) Bom 1. d. wird aus Wien gemeldet: Heute spät Nachmittags fand ein heftiger Sturm statt, der große Ver-

heerungen anrichtete. Im Circus Schumann wurde die Vorstellung unterbrochen, weil der Sturmwind zum Schrecken des Publicums Zeltstangen zerbrach.

Während des Sturmes mußte der Luftballon „Budapest“ landen, ein zweiter Luftballon „Kobeky“ mit den Oberleutenants Trieb, Hörnes und Csert wurde vom Sturm unbekannt wohin getrieben.

Am 2. d. Früh kam eine Depesche aus Humpolek, daß die Luftschiffer völlig durchnäßt, knapp dem Gewitter entronnen, um 7 Uhr auf einem Felsen nächst Skalot (?) gelandet sind und auch den Ballon glücklicherweise bergen konnten.

Die Luftschiffer hatten bei der Fahrt die Höhe von 1700 Metern erreicht und segelten in der kritischen Zeit mit enormer Geschwindigkeit. (Ausflügler in Lebensgefahr.) Eine Gesellschaft von Curgästen — so schreibt man dem „N. W. Tagbl.“ aus Karlsbad — die einen Ausflug nach dem nahen „Hans Heiling“ machte, kehrte von dort in einem geradezu entsetzlichen Zustande zurück; die Gesellschaft bestand sich eine zeitlang in wirklicher Lebensgefahr, aus welcher sie nur durch die Geistesgegenwart einzelner Mitfahrender gerettet wurde.

Hans Heiling ist ein beliebter Ausflugsort der Karlsbader. Eine Felsengruppe von eigenenthümlicher Formation lockt viele Neugierige an, die dahin ziehen, um sich die bekannte Sage zu veranschaulichen, die poetisch und dramatisch vielfach bearbeitet wurde.

35-18 Jahre, das Durchschnittsalter der Aerzte dagegen beträgt nur 42-69 Jahre! Die Zahl der Aerzte nimmt mit zunehmendem Alter ständig ab, die Hälfte aller Aerzte steht zwischen dem 25. und 39. Lebensjahre, drei Viertel aller Aerzte sind noch nicht fünfzig Jahre alt.

Es ist doch gewiß sehr auffallend, daß unter 15.000 Menschen der älteste nur 93 Jahre alt ist (der geheime Sanitätsrath Dr. Steintal in Berlin). Nach der Lebensdauer der allgemeinen Bevölkerung berechnet, müßten unter 15.000 Menschen über 25 Jahre etwa dreißig älter als 95 und 180 älter als 90 Jahre sein.

Ein Viertel der Todesfälle bei Aerzten fällt in das Jahrzehnt vom 66. bis zum 75. Lebensjahre. Die absolut größte Zahl von Todesfällen hat das 70. Lebensjahr aufzuweisen. Von 100 Aerzten sterben jährlich 2-24, d. h. durchschnittlich ein Arzt auf 44-4 Aerzte.

Seit 1885 ist die Sterblichkeit unter den Aerzten stetig um ein geringes gesunken. Die Ursachen für die kürzere Lebensdauer der Aerzte liegen klar zu Tage. Sie sind wesentlich zweierlei. Einmal sind die Aerzte ungemein der Anstregung jeglicher Art ausgelegt. Sie sind gezwungen, Diphtheritis, und Typhus-franke, Schwindsüchtige, Leute mit eiternden, jauchenden Wunden u. dgl. m. unmittelbar nacheinander zu behandeln, sie müssen in dem häufigen und innigen Verkehr mit den verschiedenen Kranken tausendfache Krankheitskeime in sich aufnehmen durch Einathmen, Verschlucken, Wundinfection u. s. w., und sie haben gar keine Möglichkeit, sich ernsthaft davor zu schützen.

Als zweites ursächliches Moment für die kurze Lebensdauer der Aerzte kommt die außerordentliche Schwere des Berufes in Betracht, der an die ausdauernde körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Aerzte Anforderungen stellt, wie kaum ein anderer Beruf an seine Beflissenen. (Ein Theaterbrand.) Am 30. v. brach im Brüsseler Theater Molliere um 11 Uhr Nachts während der Vorstellung Feuer unterhalb der Bühne aus.

In Folge der aufsteigenden Rauchwolken ergriff das zahlreich versammelte Publicum eine Panik; es entstand ein furchtbares Gedränge nach den Ausgängen, wobei viele Personen erheblich verletzt wurden. Das Gallerie-Publicum flüchtete durch die Fenster der oberen Stockwerke und suchte mittels Rettungsleitern die Straße zu gewinnen.

Nr. 29, S. 2023 Nr. 99, S. 2141 Nr. 70, S. 2693 Nr. 71, S. 2771 Nr. 94, S. 2918 Nr. 7, S. 3540 Nr. 17, S. 4227 Nr. 96, S. 4492 Nr. 88, S. 5700 Nr. 71, S. 6307 Nr. 59, S. 6373 Nr. 65, S. 6432 Nr. 45, S. 6594 Nr. 34, S. 6707 Nr. 15, S. 6717 Nr. 30, S. 7167 Nr. 37, S. 7325 Nr. 2, S. 7433 Nr. 61; je 25 fl.: S. 248 Nr. 49, S. 496 Nr. 50, S. 521 Nr. 39, S. 680 Nr. 53, S. 959 Nr. 26, S. 2086 Nr. 100, S. 2255 Nr. 94, S. 2400 Nr. 45, S. 2415 Nr. 5, S. 3180 Nr. 80, S. 3619 Nr. 16, S. 4370 Nr. 77, S. 4499 Nr. 47, S. 4631 Nr. 9, S. 5183 Nr. 47, S. 5288 Nr. 85, S. 6066 Nr. 63, S. 6532 Nr. 94, S. 6771 Nr. 77, S. 6925 Nr. 82, S. 7746 Nr. 14, S. 7808 Nr. 40.

(Wiener Communal-Lose.) Bei der am 1. d. erfolgten Ziehung der Communal-Lose gewann den Haupttreffer Serie 2838 Nr. 53, 20.000 fl. gewann Serie 1928 Nr. 69, 5000 fl. gewann Serie 83 Nr. 51. Außerdem wurden noch folgende Serien gezogen: 254 624 805 1222 1364 1387 1637 1751 2011 und 2363.

Original-Telegramme.

Berlin, 3. Juli. Um die Colonial-Abtheilungen in dauernder Fühlung mit den Interessenten zu erhalten, wird die Errichtung eines Colonialrathees beabsichtigt.

Christiania, 3. Juli. Bei der Galatafel erklärte der Deutsche Kaiser, er besuchte Norwegen aus Liebe zu dem kernigen Volke, das sich durch steten Kampf durchgearbeitet und ein Volk von Mannestreu und Königstreu sei.

London, 3. Juli. In Barrow wurde der Gladstoneaner Dunka zum Deputirten gewählt.

Leeds, 3. Juli. Die fremden Arbeiter verließen die Stadt. Der Strike dauert fort.

Fremden-Liste vom 8. Juli.

Hotel Neubruder. Deutsch, Kaufmann, von Karlsruhe; Fuchs, Kaufmann, von Kronstadt; Szendrei, Steiner, Cittinger, Filzler, Kaufleute, von Wien; R. Molnar, Professor, von S. Uboarhely; S. Domolcs, Professor von S. Aerehst.

Hotel Welker. Josef Dsch. Barrer, von Birmoch; Karl Dsch. Concipt; Sam. Gyarfas, Guido Kaffer, Ludwig Egon, Lieutenanten, von Kronstadt; Martin und Ottolar Kovacsch, Russler, von Temesvar.

Table with columns for currency types (e.g., Ung. Goldrente, Silberrente) and values. Includes sub-sections for Budapest and Vienna telegraphic exchange rates.

Table with columns for currency types (e.g., Ung. Goldrente, 6-procentige Goldrente) and values. Includes sub-sections for Budapest and Vienna telegraphic exchange rates.

Kundmachung. Vom gefertigten Central-Wahl-Ausschusse wird hiemit in Sinne des § 2 des XVIII. Gesetz-Artikels von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 189 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 5. Juli bis 25. Juli 1890 täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Einsicht aufstehen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß des § 44 des XXXIII. G.-N. ex 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangen Reclamationen schriftlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1890 einreichen; zu jeder Reclamationseingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

PHOTOPLASTICUM. Am Hermannsplatz. Freitag den 4. Juli 1890. Eine interessante Reise durch die Schweiz. Gedanken in der Ausstellung: Nur Wenigen ist vergönnt zu schauen Die Schönheitsfülle der Natur, Die auch auf fernem, fremden Auen Bezeichnet ihres Schöpfers Spur!

Das Wirthsgeschäft auf dem Rossplatz Nr. 8 ist zu verpachten, eventuell wird ein cautionsfähiger Wirth gesucht; ebenda sind auch 8 Fässer 1888-er und 1889-er Weine zu verkaufen.

Oeconomie-Verwalter, 30 Jahre alt, ledig, Christ, gebürtiger Schlesier, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, mit theoretischer Bildung, tüchtig im Rübenbau, Brennerei und Vieh-mastung, derzeit selbstständiger Leiter einer größeren Oeconomie mit Brennerei seit fünf Jahren, früher Brennerei-Leiter durch sieben Jahre, auch im Fort-wesen sehr erfahren, wünscht seine angefordigte Stelle gegen ähnliche in Siebenbürgen, Ungarn oder Kroatien zu verändern.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE LEICHTLÖSLICHER CACAO. GOLDENE MEDAILLE FEINSTE QUALITÄT. F. HERB. Weltausstellung Paris 1889.

Kundmachung

behufs Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse für die in den nachbenannten Stationen bequartierten Abtheilungen des k. u. k. Heeres im Arrendirungswege.

Die Arrendirungs-Verhandlung wird abgehalten										Der Jahresbedarf an neben ausgewiesenen Verpflegungs-Erfordernissen besteht beiläufig in:					Badium					Anmerkung			
am	in der Station und im Name	für die Arrendirungs-Station	mit den dermaligen Concurrirorten	auf die Zeit vom bis	für nachstehende Militär-Verpflegungs-Erfordernisse					Verpflegungs-Erfordernissen					für den Artikel								
					täglich		vier-monatlich		monatlich	Hafer		Heu		Stroh	Brennholz		Hafer		Heu		Streu-Stroh	Brennholz	
						3360 3400 4500 5600 1700		à		à	à		à		à		à	à					
23.	Hermannstadt im Amtslocale der k. u. k. Intendant des 12. Corps	Heltan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Die Fassung nebenausgewiesener Verpflegungs-Bedürfnisse seitens der Truppen geschieht folgendermaßen: Hafer, Heu und Streustroh fünfjährig, für die eigenen Pferde der Officiere monatlich; — Brennholz viermonatlich; Brennholz halbmonatlich im Vorbein. Das Badium für die Leistungen ad 2 und 3 ist in den bei 1 entworfenen Beträgen inbegriffen.		
		Mediasch	Pretai, Gross-Probatsdorf, Buzd, Meschen, Eibesdorf, Darlocz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
28.	Karlsburg bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine	Karlsburg	Mühlbach, mit Ausnahme des Brennholztes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50 fr. Stempel. Ich Gefertigter erkläre hiemit in Folge Kundmachung vom 30. Juni 1890, Nr. 3745, für die Arrendirungs-Station N. sammt Concurrir-Orten 1 Portion Hafer à 3360 gramm zu fr., sage Kreuzer auf die Zeit vom 1. September 1890 bis Ende December 1891, 1 Portion Heu à 5600 gramm zu fr., sage Kreuzer 1 Portion Streustroh à 1700 gramm zu fr., sage Kreuzer Einen Meter-Centner Bettenstroh zu fr., sage Gulden Kreuzer Einen Kubikmeter Brennholz zu fr., sage Gulden Kreuzer auf die Zeit vom 1. September 1890 bis Ende August 1891 abzugeben, die Durchmarsch-Verpflegung für die Truppen nach dem Punkte des Bedingnißheftes zu besorgen, und für dieses Offert mit dem beiliegenden (oder laut beiliegender Bestätigung bei der Cassa erlegten, für keine andere Verpflichtung gebundenen) Badium von fl., bestehend in zu haften. Ferner verpflichte ich mich, im Falle, als ich Erfolge bleiben sollte, längstens binnen 14 Tagen nach hievon erhaltener amtlicher Verständigung, das Badium auf die 10-procentige Caution zu ergänzen, und räume, wenn ich dieses unterlasse, der Heeresverwaltung das Recht ein, diese Ergänzung selbst durch Rückbehalt des Arrendirungs-Berdienstes durchzuführen. Uebrigens unterziehe ich mich außer den in der Kundmachung verlaufbarsten, auch jenen Bedingungen, welche in dem für die ausgeschriebene Verhandlung vorbereiteten Bedingnißhefte enthalten sind. Laut anruhen dem Bescheide der zu wird mein Soliditäts- und Leistungsfähigkeits- Zeugnis direct der überreicht werden. N. am 1890. N. N. wohnhaft in N. Das Offert ist zu siegeln und auf der Außenseite des Couverts beizufügen: „Offert in Folge Kundmachung Nr. 3745 vom 30. Juni 1890 zu der Verhandlung am 1890.“ Im Offerte ist das erlegte Badium zu specificiren.		
		Mühlbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
		Broos	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
		Abrudbánya	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
		Karlsburg	wie oben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
		Broos	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
30.	Kronstadt bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine	Zeiden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1. September 1890 31. August 1891		
		Weidenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
		Halsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
		Brenndorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
		Petersberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
		Marienburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
25.	Kronstadt bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine	Neustadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1. September 1890 31. August 1891		
		Rosenau	Alt-Tohán, Neu-Tohán	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
30.	Kronstadt bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine	Székelly-Udvarhely	Szitas-Keresztur	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1. September 1890 31. August 1891		
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	

Wegen der Sicherstellung der obangegebenen Verpflegungs-Erfordernisse für die Truppen des I. und I. Heeres wird an den in der Tabelle angeführten Tagen eine öffentliche Verhandlung ausschließlich mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Jeder Offert, mit Ausnahme der bereits in Vertragsverbindlichkeit stehenden, als vollkommen solid bewährten, oder der Verhandlungs-Commission als befähigt und vertrauenswürdig bekannten Unternehmer, hat seine Fähigkeit und das Ausreichen seines Vermögens zur Uebernahme des Geschäftes mittelst eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses nachzuweisen, welches rüchlichst aller im Handels-Register protocollirten Firmen durch die Handels- und Gewerbekammern, für Geschäftsteile aber, die keine Firma führen, durch die landwirthschaftlichen Bezirke-Bereine auszustellen und direct an die Verhandlungs-Commission zu senden ist. Zeugnisse, die über 2 Monate alt sind, werden nicht berücksichtigt. Die Richtung und der Umfang der in diesen Zugriffen zu befristenden Leistungsfähigkeit ist in der vorstehenden Tabelle näher präcisirt. Außer dem aus der Tabelle zu entnehmenden Erfordernisse, hat der Arrendator noch den in der Hauptstation und in allen von derselben bis 15 Kilometer entfernten, sowie in den ausdrücklich genannten Concurrir-Orten anlässlich der jährlichen Concentrirungen behufs Vornahme der Uebungen in der Cavallerie-Division und im Regimente sich ergebenden Mehrbedarf zum Contractpreise abzugeben.

Die genau nach dem in der Anmerkung der Tabelle entworfenen Formulare verfassten, mit einem 50 fr.-Stempel versehenen Offerte haben in gestiegelten Couverts, nicht den vorbeschriebenen Badien, an dem zur Verhandlung für die betreffende Station angeführten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags bei der Verhandlungs-Commission einzulangen; nachträglich oder in telegraphischer Form einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Sollte in einem Offerte der Preis anfangs in Ziffern von jenem in Buchstaben differiren, so wird der Anschlag in Buchstaben als der richtige angesehen.

Die näheren Bedingnisse sind in den für diese Verhandlung in zwei gleichlautenden Varien eigens vorbereiteten Arrendirungs-Bedingnißheften ddo Hermannstadt, respective Karlsburg und Kronstadt am 30. Juni 1890 enthalten, welche bei den Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt, dann bei dem Militär-Verpflegungs-Filial-Magazine in Klausenburg erliegen und jeden Tag von 8 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden können. Diese letzteren Anstalten erfolgen Jedermann die gedruckten Bedingnißhefte gegen Erleg von vier (4) Kreuzer per Druckbogen. Uebrigens können Bedingnißhefte bei den Vicegespanämtern, den landwirthschaftlichen Vereinen des Corps-Bereiches und bei den einzelnen Militär-Stationen-Commanden eingesehen werden. Gemeinden sind vom Erlage eines Badiums und einer Caution unbedingnt befreit und werben, ebenso die landwirthschaftlichen Vereine und Producenten, auf die vorstehend ausgeschriebene pachtweise Beforgung der Militär-Verpflegung besonders aufmerksam gemacht.

Die Offerte auf die Abgabe von Verpflegungs-Artikeln für Durchmärsche sind im Sinne des Punctes IV des Bedingnißheftes zu stellen.

Die Abgabe hat in den, in der obigen Tabelle angeführten Arrendirungs-Stationen, eventuell auch in den Concurrir-Orten stattzufinden.

Wegen Ueberführung der Verpflegungs-Artikel in die Concurrir-Orte ist nach Punct XVII des vorbereiteten Arrendirungs-Bedingnißheftes ein besonderes Anbot zu stellen, ansonsten angenommen wird, daß die Ueberführung in dem angeforderten Preise inbegriffen ist.

Bei gleichen Anboten auf die Ueberführung hat jenes des Arrendirungs-Ersehers den Vorzug.

Die Offerten bezüglich der Heeresverwaltung gegenüber bezüglich der Erklärung über die Annahme ihres Offertes auf die Einhaltung der in den §§. 314 und 315 des Gesetzs-Artikels XXXVII vom Jahre 1875 für die Annahme eines Angebotes festgesetzten Fristen.

Das Anbot auf Hafer ist per Portion à 3360 Gramm zu stellen; grundsätzlich darf nur weißer Hafer abgegeben werden; bei Anboten auf Hafer muß jederzeit angegeben sein, ob weißer oder schwarzer Hafer angeboten wird; bei eventuellen Anboten auf gemischtem Hafer muß das Mischungs-Verhältniß zwischen weißem und schwarzem Hafer genau angegeben werden.

Für Heu ist das Anbot per Portion à 5600 Gramm zu stellen. Die Abgabe dieses Artikels geschieht jedoch nach den in der obigen Tabelle angeführten Ausmaßen.

Das Streustroh, welches wünschlich zum 1/2-Theile aus Schabstroh bestehen soll, kann entweder als Ganzes zu einem Preise oder in beiden Strohgattungen separat (als Schab- und als Maschinen-(Ritt-)Stroh) und zu besonderen Preisen offerirt werden.

Bei Brennholz muß im Offerte angegeben werden, ob es geschwemmt oder ungeschwemmt und von welcher Holzgattung ist.

Complexiv-Anbote, das sind Anbote, in welchen die Beistellung eines Artikels von der gleichzeitigen Genehmigung eines oder mehrerer Artikel in einer oder in mehreren Stationen abhängig gemacht wird, sind nur zulässig:

- für alle Futter-Artikel (Hafer, Heu und Streustroh) in Stationen, in denen der tägliche Bedarf nicht mehr als 156 Futter-Portionen beträgt;
- für die Artikel Heu und Stroh,
- für die Artikel Brennholz und Kohle, } in allen Stationen ohne Unterschied des Bedarfes.

Auch diese zulässigen Complexiv-Anbote dürfen nur für eine einzelne Arrendirungs-Station sammt deren Concurrir-Orten gestellt werden und finden nur dann Berücksichtigung, wenn sie in ihrer Totalität günstiger sind, als die Einzel-Anbote.

Complexiv-Anbote, welche sich auf mehrere Arrendirungs-Stationen beziehen, werden unbedingt und zwar schon von der Verhandlungs-Commission zurückgewiesen.

Hermannstadt, am 30. Juni 1890.

N. u. k. Intendant des 12. Corps.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur „Hermannstädter Zeitung“ v. m. b. „Siebenbürger Boten“ vom 4. Juli 1890. Seite 625

